

Pressespiegel 2015

Press Documentation 2015

Novomatic

Erstellt von
Prepared by

Dr. Reichmann

Datum
Date

07.09.2015 / KW 36

„Managers Career Days“, 23.-24.09.2015



Managers™
CAREER DAYS

**Hol' Dir
Dein
Ticket!**

HARALD NEUMANN
CEO, NOVOMATIC AG

23. & 24. September **Hofburg Wien**



**Hol' Dir
Dein
Ticket!**

www.manageers.at

Wie mache ich Karriere?

Auf den **MANAGEERS CAREER DAYS** beantworten Dir 40 CEOs & Top-Manager sowie führende Arbeitgeber diese Frage. **Sei dabei!**



**CAREER
SPEED-DATING**



**CAREER
STORIES**



**CAREER
TIPPS**



**NETWORK
& CONNECT**



karriere.at

Deloitte.

accenture

Peek & Cloppenburg

Bank Austria
UniCredit Group

BCG

Die Presse

BIPA

Forbes
AUSTRIAN

HK INCUBE
START-UP LEGAL

SPEAKER

Hol' Dir Dein Ticket!



Harald Neumann
Vorstandsvorsitzender,
NOVOMATIC AG



Hannes Ametsreiter
CEO,
Vodafone Deutschland



Markus Kienberger
Country Manager,
Google Austria



Willibald Cernko
Vorstandsvorsitzender,
Bank Austria



Helmut Maukner
Partner & CEO,
EY Österreich



Jan Trionow
CEO,
Hutchison Drei Austria



Susanne Soumelidis
CMO,
Microsoft Österreich



Beate Meinel-Reisinger
Nationalratsabgeordnete
NEOS



Christian Ohswald
CEO,
Deutsche Bank Österreich

...und und und!

Diese Speaker vermitteln Euch Karriere-Tipps im Rahmen von Keynotes, Diskussionen und Live-Meetups.

„Südkurier online“, 07.09.2015

Pfullendorf Spielhallen-Betreiber: „Arbeitsplätze sind nicht gefährdet“

Neues Landesspiellhallen-Gesetz kann Firma Extra Games nicht bremsen, zwölf neue Azubis beginnen ihre Ausbildung



Mit zwölf Auszubildenden startet die Firma Extra Games in das neue Ausbildungsjahr. Damit zählt der Spielautomaten-Hersteller zu den größten Ausbildungsfirmen in der Linzgaustadt. Insgesamt befinden sich 27 Nachwuchskräfte in der Ausbildung. In der Berufsschule wurde für die zehn werdenden Automaten-Fachmänner und -frauen eine eigene Klasse eingerichtet. Zwei Auszubildende möchten sich zu Kauffrauen im Büromanagement ausbilden lassen. Dabei ist diese Branche von neuen Gesetzgebungsmaßnahmen, die ab 2017 in Kraft treten sollen, besonders bedroht. In einer Stellungnahme gegenüber dem SÜDKURIER sieht der geschäftsführende Gesellschafter Martin Restle die Situation ganz entspannt. „Theoretisch könnten uns die neuen Gesetze zwischen 25 und 30 Prozent Einbußen kosten, aber mit unserem expansiven Wachstum werden wir das kompensieren“.

Ein Problem sieht er jedoch darin, heutzutage motivierte Auszubildende zu finden. Allerdings scheinen die neuen zwölf Nachwuchskräfte durchaus hoch motiviert zu sein, wie zum Beispiel Jodie Drechsler. „Extra Games ist ein sehr gut aufgestelltes Unternehmen mit einer sicheren Zukunft und einer langfristigen Perspektive“, meinte sie. „Außerdem wird man hier gut betreut und man kümmert sich um die Auszubildenden“, lobte sie weiter. „Extra Games ist in einer besonders exotischen Branche tätig, und das ist für mich auch ein gewisser Anreiz“, äußerte sich Mirko Tihi. Die ständige Expansion des Unternehmens zeigt sich direkt vor Ort. So mussten wegen des aktuellen Wachstums selbst Werkstatträume in Büroräume umgewandelt werden, heißt es seitens des Unternehmens. Die meisten der neuen Auszubildenden rekrutieren sich aus der näheren Umgebung. Dies ist hinsichtlich des Blockunterrichts vorteilhafter. Wie die Ausbildungsleiterin Nicole Neumann erläuterte, haben die neuen Kräfte eine komplette Einführungswoche vor sich. Von Fototerminen und der Firmenpräsentation, über eine Suchtpräventionsschulung und Erste-Hilfe-Kurs bis hin zur Besichtigung der Schulungsträger haben sie ein gut gefülltes Programm.

„ORF NÖ online“, 04.09.2015

„Nackter Wahnsinn“ vor der TV-Kamera

Mit der Komödie „Der nackte Wahnsinn“ gibt es bei den Festspielen Berndorf heuer einen besonders humorvollen Blick hinter die Theaterkulissen. Der ORF Niederösterreich zeichnet das Stück auf, ausgestrahlt wird es im Herbst in ORF2.

Pleiten, Pech und Pannen: Die Komödie handelt von einer Theatergruppe, die kurz vor der Premiere steht, wobei alles schief geht, was nur schief gehen kann - vor und hinter der Bühne. Das Starensemble rund um Kristina Sprenger überzeugt mit Situationskomik, Tempo, Dynamik und Schnelligkeit.

Sechs Kameras im Einsatz

Genau diese Schnelligkeit ist bei der Aufzeichnung des Theaterstücks durch den ORF Niederösterreich die große Herausforderung. „Das Stück ist rasend schnell und auch sehr schnell inszeniert. Die Herausforderung ist, alles zu bekommen, aber auch für das Publikum verständlich zu bleiben“, sagt Regisseurin Karina Fibich.

„Der nackte Wahnsinn“

Das Stück wird bis 5. September im Stadttheater Berndorf gespielt, im Herbst ist die Aufzeichnung des ORF Niederösterreich in ORF2 zu sehen.

Mit sechs Kameras zeichnet das ORF-Landesstudio Niederösterreich die Theaterproduktion in High Definition auf. „Wir haben in Niederösterreich so eine vielfältige Theaterlandschaft und so ein vielfältiges Theaterleben, dass wir das als Landesstudio transportieren wollen“, sagt der Landesdirektor des ORF Niederösterreich, Norbert Gollinger. „Dieses Mal geht es um Humor, es geht um ein lustiges Stück. Es geht um den puren Wahnsinn, so viel Wahnsinn, dass man darüber einfach nur noch lachen kann - und zwar herzlich lachen.“

zurück von weiter

Aufzeichnung an mehreren Tagen

Die Schauspieler haben seit der Premiere des Stücks am 6. August bereits zahlreiche ausverkaufte Vorstellungen gespielt. Dass sich plötzlich Kameras im Zuschauerraum befinden, ist auch für sie eine besondere Herausforderung. „Man ist natürlich immer ein bisschen aufgeregter, wenn die Kameras da sind. Dann will man besonders gut sein und das ist meistens besonders schlecht“, sagt Schauspielerin und Intendantin Kristina Sprenger. „Wir werden versuchen, die Sache ganz normal und relaxed zu machen. Es ist ja so, dass ein paar Tage aufgezeichnet wird, nicht nur einmal. Dadurch haben wir Luft nach oben, wenn irgendwas schief geht, dann gibt es noch eine zweite Chance.“

Die Produktion des ORF Niederösterreich wird von Novomatic, EVN, der Raiffeisenholding Niederösterreich-Wien und dem Land Niederösterreich unterstützt. „Der nackte Wahnsinn“ wird noch bis Sonntag in Berndorf gespielt. Die Aufzeichnung des ORF Niederösterreich wird im Herbst in ORF 2 und in ORF III ausgestrahlt.

„Wirtschaftsblatt“, 04.09.2015

„Vorentscheidung für Novomatic gefallen“

Der Glücksspielkonzern Novomatic baut seinen Einfluss bei der teilstaatlichen Casinos-Austria-Gruppe weiter aus. Nachdem die B&C-Stiftung, die Bawag, die Erste Bank sowie die Volksbanken ihre Anteile an den zu den Casinos gehörenden Lotterien an Novomatic verkauft haben, ziehen nun die Landes-Hypos nach. Sie halten über die Hypo-Banken-Holding indirekt rund zwei Prozent an den Lotterien. „Die Vorentscheidung für die Novomatic AG ist gefallen“, zitiert das aktuelle „Format“ Hypo-Verbandssprecher Claus Fischer-See. (apa)

„Format“, 04.09.2015

ÖSTERREICHS MAGAZIN FÜR WIRTSCHAFT, GELD & POLITIK

FORMAT

NR. 36
4. SEPTEMBER 2015
3,50 EURO
www.format.at

Photo: GF 022032103W,
Verlagsgruppe NEWS GmbH
Tabakstraße 3, 1020 Wien
Printed in Austria
Dienstadt, Balm 1, 8.000

**LERNEN
VON DEN
BESTEN**

**Österreichs Top-CEOs erklären, was
junge Menschen lernen und studieren
sollten, um Karriere in Unternehmen
machen zu können.**

H. NEUMANN, Novomatic

W. ANZENGRUBER, Verbund

S. HERLITSCHKA, Infineon

G. PÖLZL, Post

LERNEN VON DEN BESTEN

Zehn Top-CEOs sprechen über ihre Bildungswege: Wie und warum sie sich für ihre Studien entschieden haben und welche Wahl sie heute treffen würden. Eine Orientierungshilfe zum Uni-Start.

Von Anja Stegmaier

Studienbeginn in Österreich. An Fachhochschulen hat mit September das Semester begonnen, im Oktober geht es auch an den Universitäten wieder los. Die Studienanfänger stehen dabei vor einer der wichtigsten und schwierigsten Entscheidungen ihres Lebens: Welches Studium sollen sie wählen? Welches Fach qualifiziert für welchen Beruf, entspricht den eigenen Talenten und macht obendrein auch noch Spaß?

Vor exakt der gleichen Qual-Wahl sind in ihrer Jugend auch die CEOs der österreichischen Topunternehmen gestanden. Zehn davon, darunter Infineon-Chefin Sabine Herlitschka, Post-CEO Georg Pölzl und Verbund-Vorstandschef Wolfgang Anzengruber, haben sich für FORMAT erinnert, wie und mit welchen Hintergedanken sie sich für ihr Studium entschieden haben.

Das Resümee: Alle zehn Topmanager würden auch unter den aktuellen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wieder >

375.911

Studenten gab es 2014/15 an Österreichs Hochschulen.

72.887

begannen im letzten Jahr mit dem Studium.

12.000

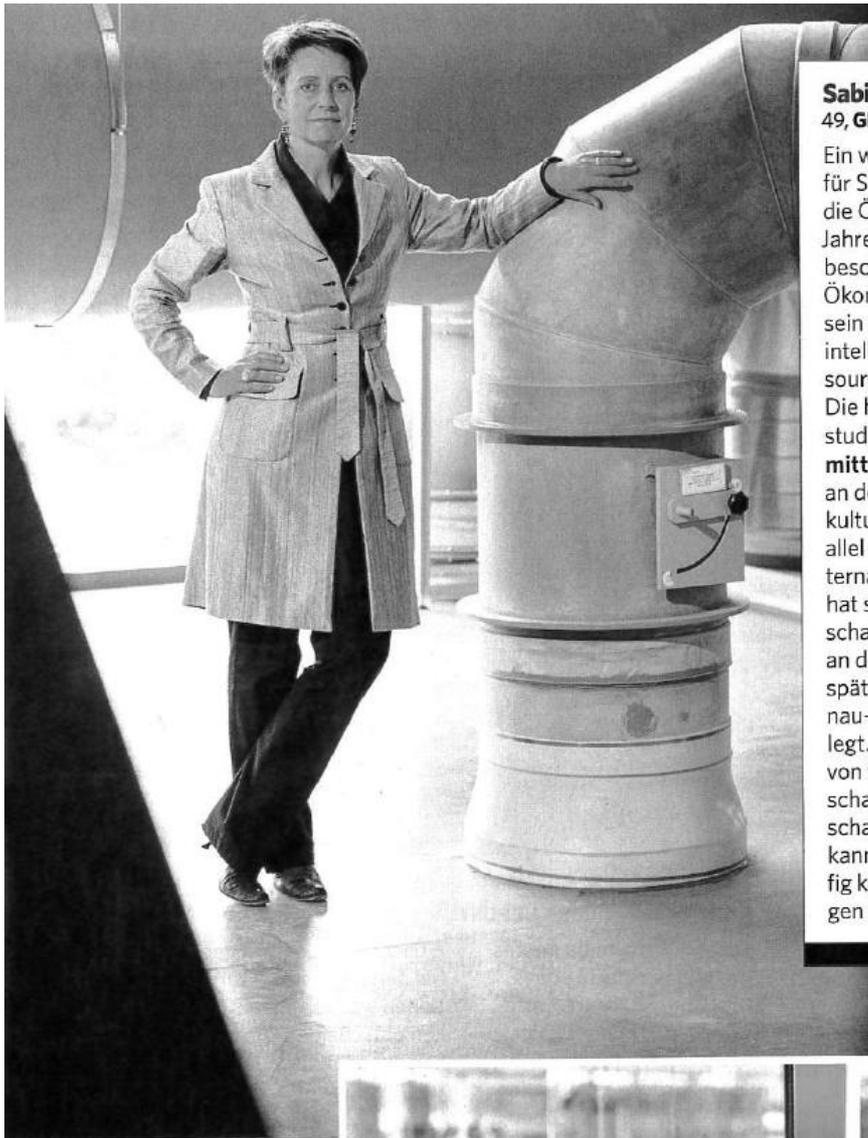
Absolventen aus dem Fachgebiet Wirtschaft sind es jährlich.

Andreas Schmidlechner

53, **MANAGING DIRECTOR MCDONALD'S**

„Ich habe in Ferienjobs während meiner Schulzeit wie etwa bei der Hypo Salzburg oder den Salzburger Festspielen erlebt, dass ein Studium die persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten deutlich verbreitert. Wirtschaft hat mich von je her interessiert, daher war BWL naheliegend“, erklärt der heutige McDonald's-Chef Andreas Schmidlechner, warum er **Betriebswirtschaftslehre** an der Universität Innsbruck studiert hat. „Es war eine gute Kombination aus persönlicher Selbständigkeit und nötiger Selbstorganisation, allgemeiner wirtschaftlicher und spezieller vertiefender Ausbildung auf gutem Niveau, in meinem Fall Marketing“, erinnert er sich. Es war eine hervorragende Basis für seine weitere Karriere. „Ich habe nach meinem Abschluss ein Jahr am Marketing Institut





Sabine Herlitschka
 49, **GESCHÄFTSFÜHRERIN INFINEON AUSTRIA**

Ein wichtiger Einflussfaktor für Sabine Herlitschka war die Ökobewegung der 80er-Jahre. „Mich hat die Frage beschäftigt, ob Ökologie und Ökonomie ein Widerspruch sein müssen. Ob wir wirklich intelligent mit unseren Ressourcen umgehen könnten.“ Die heutige Infineon-Chefin studierte schließlich **Lebensmittel- und Biotechnologie** an der Universität für Bodenkultur (BOKU) in Wien. Parallel zur Arbeit in einem internationalen Unternehmen hat sie ein betriebswirtschaftliches Aufbaustudium an der TU Wien sowie etwas später einen MBA an der Donau-Universität Krems abgelegt. „Aus der Kombination von technischer, natur-, wirtschafts- und sozialwissenschaftlicher Qualifikation kann ich angesichts der häufig komplexen Anforderungen bis heute schöpfen“, sagt

sie. Die BOKU biete eine Ausbildung mit Blick über den Tellerrand und lehre strukturiertes Denken in Systemen und Systemzusammenhängen: „Das wichtigste, was ich im Studium gelernt habe, ist die Fähigkeit, mich strukturiert und praxisnah mit gesellschaftlich relevanten Fragestellungen auseinanderzusetzen.“ Ihr Rat an ihr 18-jähriges Ich wäre: „Mach weiter, Mädels, und lass dir den Schneid nicht abkaufen. Es ist nicht verkehrt, von sich und anderen viel zu erwarten. Jedenfalls würde ich ermutigen, Grenzen auszuloten und immer zu hinterfragen, ob das, was man tut, Freude macht. Es ist persönlich gewinnbringender, nicht unbedingt einen linearen Karriereverlauf anzustreben, sondern inhaltlich und geographisch unterschiedliche Welten kennenzulernen.“

an der Uni Innsbruck gearbeitet und danach zu Unilever ins Marketing gewechselt, beides wäre ohne die Ausbildung nicht möglich gewesen. Sie war somit der Start in meine berufliche Marketing-Laufbahn.“ Nach Jahren als Brand & Innovation Manager bei Unilever im Ausland kehrte Schmidlechner über Hamburg, London und Brasilien wieder nach Österreich zurück, um Karriere bei McDonald's zu machen. „Ohne mit der Wimper zu zucken“ würde er den gleichen Weg auch heute wieder gehen, und in Richtung der Studienanfänger sagt Schmidlechner: „Probiere vieles aus, um deine Interessen herauszufinden, sei neugierig. Folge deiner Leidenschaft, was dich interessiert und begeistert, egal, ob mit oder ohne Studium. Love it, change it, or leave it.“

FOTOS: IAN EHM/TREND, MICHAEL RAUSCH-SCHOTT

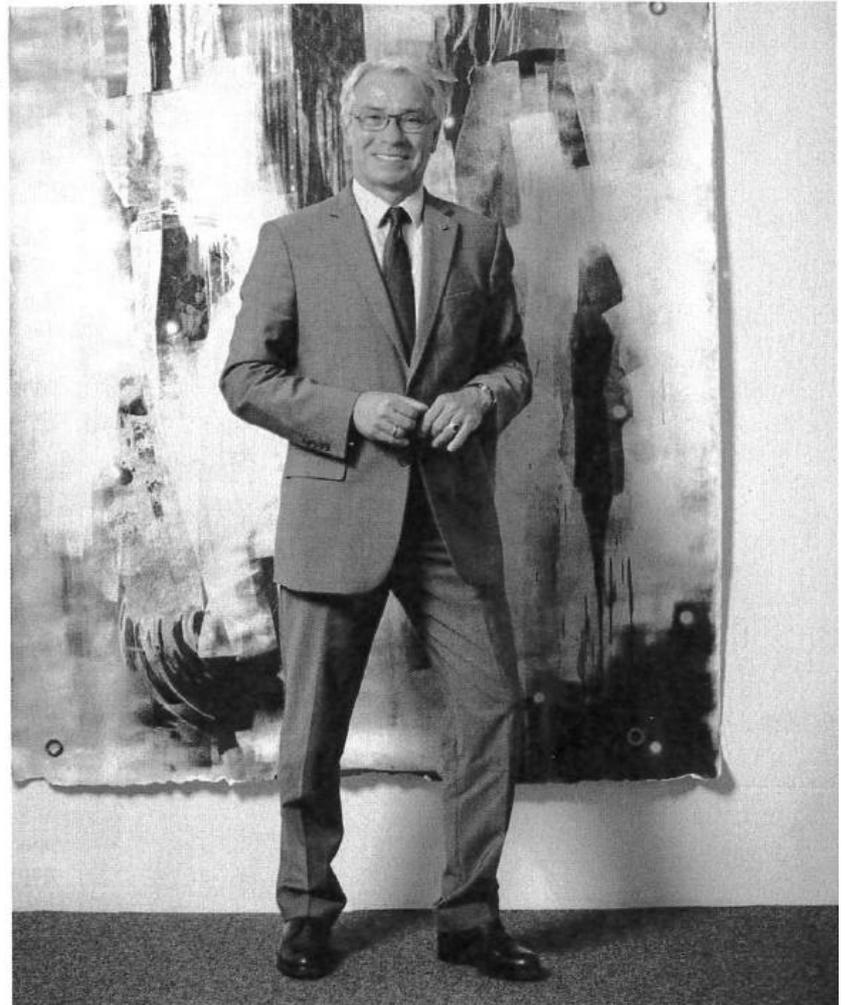


„Sei neugierig und folge deiner Leidenschaft.“

Andreas Schmidlechner
 CEO McDonald's Österreich

„Ich wollte etwas abseits des Mainstreams machen.“

Georg Pölzl
CEO Österreichische Post



> die gleiche Wahl treffen und den gleichen Ausbildungsweg gehen – nach Möglichkeit allerdings mit stärkeren internationalen Ausrichtungen, Auslandssemestern oder sich gleich um einen Platz an einer internationalen Topuniversität bemühen.

Club der Wirtschafts-Absolventen. Ein Schluss, den man aus den Karrieren der heimischen Topmanager ziehen kann, ist, dass man mit einem abgeschlossenen Wirtschaftsstudium auf jeden Fall schon einmal gute Karten hat. Betrachtet man die Karrierewege der Geschäftsführer der 20 im ATX gelisteten Unternehmen, so sind darunter acht Absolventen einer Wirtschaftsuniversität. Fünf haben Rechtswissenschaften studiert und vier einen Abschluss im technischen Bereich. Schlusslichter sind CEOs mit naturwissenschaftlichen oder geisteswissenschaftlichen Studien.

Vergleicht man diese Bildungswege mit denen aller Manager aus den mittleren und höheren Managementebenen der österreichischen Unternehmen, so gibt es dort eine ähnliche Verteilung.

Wer aufsteigen will, sollte also Wirtschaft studieren? Das stimmt nicht ganz, wenn man die Karrieretrends in Betracht zieht, die Andreas Landgrebe und Andreas Hruschka, Österreich-Geschäftsführer beim Headhunter Boyden Global Executive Search, ausgemacht haben.

Klar ist für sie, dass es schon heute mit einem Generalstudium wie Wirtschaft oder Recht ohne zusätzliche spezielle Executive-Ausbildungslehrgänge schwierig ist, ganz an die Spitze zu kommen.

Drei Faktoren werden in zehn bis 15 Jahren, wenn die Karrieren der heutigen Studienanfänger richtig durchstarten können, Pflicht sein: >

Georg Pölzl 58, CEO ÖSTERREICHISCHE POST

„Mich hat das Thema interessiert, und ich wollte etwas abseits des Mainstreams machen“, begründet Post-Chef Georg Pölzl seine Studienwahl: **Erdölwesen** an der Montanuniversität Leoben, mit Promotion im Fachbereich **Lagerstättenphysik**. „Ich hatte zum Glück gute Professoren, die Inhalte gut vermittelten und einen hohen Anspruch stellten. Von einem gewissen Leistungsanspruch und geforderter Professionalität profitiert man im späteren Berufsleben – unabhängig von der Branche“, sagt Pölzl. Entscheidend sei auch die persönliche Förderung gewesen, ohne die er seine Doktorarbeit nie verfasst hätte. Das Studium sei definitiv das Richtige und eine gute Basis für den weiteren beruflichen Werdegang gewesen: „Ein Technikstudium schult ana-

lytisches Denkvermögen, bei den Lagerstättenimulationen war vernetztes Denken entscheidend. Die Fähigkeit zur analytischen Betrachtung ist eine gute Basis für wirtschaftliches Handeln.“ Es gäbe unterschiedliche Wege, um sich die richtigen Eigenschaften, Qualifikationen und Fähigkeiten zu erarbeiten, um beispielsweise ein Unternehmen zu führen. Pölzl: „Das schiere Schielen auf Jobaussichten ist der falsche Zugang. Nur wenn man etwas gerne und mit Interesse macht, kann man gut darin sein. Also besser ein mit Enthusiasmus verfolgtes ‚Orchideenstudium‘ als ein leidenschaftslos betriebenes BWL-Studium, mit dem man in der Masse der Absolventen untergeht.“ Studienanfängern rät er: „Wähle, was dir Spaß macht, verfolge das konsequent.“

Tatjana Oppitz
53, GENERALDIREKTORIN IBM

Für mich war schon in sehr jungen Jahren klar, dass ich später in einem internationalen Umfeld arbeiten möchte, daher der Fokus auf Wirtschaft und Sprachen“, erklärt IBM-Chefin Tatjana Oppitz, weshalb sie **Handelswissenschaften** an der WU Wien studiert hat. „Wirtschaft fasziniert mich bis heute, und Sprachen sind im Geschäftsleben ungeheuer wichtig. Bei Sprachkompetenz geht es ja nicht nur um Wortschatz

und Grammatik, sondern ganz stark um das Thema Kultur.“ Ein WU-Studium sieht Oppitz heute jedoch eher als Basisausbildung. Sie selbst habe ihr Studium in Mindestzeit durchgezogen und sich danach um die Praxiserfahrung gekümmert. „Damals war das ein Erfolgsmodell – heute ist ein Studium allein wahrscheinlich zu wenig, um schnell in der Wirtschaft Fuß zu fassen“, sagt sie. Aus diesem Grund würde

sie heute ihr WU-Studium auch mit einem technischen oder naturwissenschaftlichen kombinieren. Zusätzlich würde sie mehr Studienzeit im Ausland verbringen und sich schon während des Studiums um die eine oder andere qualifizierte Praxiserfahrung bemühen. Studienanfängern rät Oppitz daher auch: „Verbring so viel Studienzeit wie möglich im Ausland. Außerhalb Österreichs zu leben, ist ein Augenöffner!“

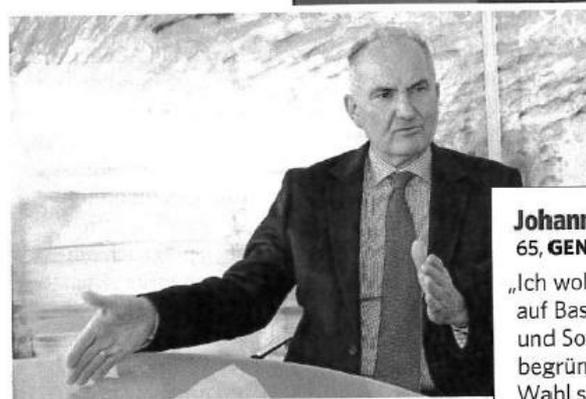


Viera Juzova
53, IKEA-COUNTRY-MANAGERIN ÖSTERREICH

„In der früheren Tschechoslowakei konnte man das Studium nur aufbauend auf die Ausbildung wählen. Also habe ich nach einer Lehre in einer Holzverarbeitenden Fabrik

Holztechnologie in Zvolen studiert“, sagt die Ikea-Managerin.

„Es war die interessanteste und aufregendste Eintrittskarte in die Welt der Industrie.“ An der Uni, so Juzova, lernt man, sich weiterzuentwickeln – etwas, das man unbedingt braucht, um beruflich erfolgreich zu sein. Man müsse aber bereit sein, die eigene Komfortzone zu verlassen, sich herauszufinden: „Ich habe die Erfahrung gemacht, dass etwas, das auf den ersten Blick nicht wie mein Traumjob aussieht, für mich perfekt ist.“



„Chemische Formeln sind wie Bilanzen – links und rechts muss das Gleiche stehen.“

Johann Marihart Generaldirektor Agrana

Johann Marihart
65, GENERALDIREKTOR AGRANA

„Ich wollte Führungsverantwortung auf Basis von Technikkompetenz und Sozialkompetenz übernehmen“, begründet der Agrana-Chef die Wahl seines Studiums. Der Niederösterreicher studierte an der TU Wien **Technische Chemie**.

„Fachexperten auf diesem Gebiet waren gesucht, außerdem war das Studium eine gute Schule für General Management“, erklärt Marihart. Das Verständnis für komplexe Prozesse, wie sie im Businessalltag vorkommen, und die Logik wurden dadurch geschärft. „Chemie birgt in sich experimentelle Logik, Versuch und Irrtum“, sagt Marihart über sein Fachgebiet, für das er auch aus heutiger Sicht unbedingt wieder entscheiden würde und das er auch als hervorragende Basis für seine Position als Generaldirektor des wichtigen Nahrungsmittelkonzerns sieht: „Chemische Formeln sind wie Bilanzen – links und rechts muss das Gleiche stehen.“ Studienanfängern rät er: „Wähle ein Studium als Berufsqualifikation; Studium mit Skills für General Management.“

Sabine Radl
47, GESCHÄFTSFÜHRERIN SANOFI ÖSTERREICH

„Während meines Studiums war der Praxisbezug, so wie er heute gegeben ist, nicht Teil der Ausbildung. Die war eher theoretisch. Ich habe daher auch während meines Studiums gearbeitet, um die Praxis kennenzulernen und die Theorie anwenden zu können“, erinnert sich die Sanofi-Chefin an ihr Studium der **Handelswissenschaften** an der WU Wien. Erfüllt hätten sich ihre Erwartungen, mit unter-

schiedlichen Wirtschaftsthemen vertraut zu werden und in den Sprachen Englisch und Französisch auf Wirtschaftsebene sattelfest zu werden – für ihren beruflichen Weg äußerst wertvoll. Studienanfängern rät sie, unbedingt einen Auslandsaufenthalt an einer anderen europäischen Universität, Auslandspraktika zu planen und: „Bei der AIESEC mitarbeiten. Der Austausch war für mich sehr prägend.“



„Mach den Bachelor in der Heimat, den Master im Ausland und allenfalls noch eine Promotion, wenn sie an einem sehr praxisnahen Lehrstuhl stattfindet.“

Andreas Bierwirth
CEO T-Mobile Austria



Andreas Bierwirth
44, CEO T-MOBILE AUSTRIA

„Im Nachhinein hätte ich mich eher für eine Hochschule im angelsächsischen Raum entscheiden sollen, die mittels einer Case-Study-basierten Lehre deutlich praxisnäher ist“, sagt T-Mobile Chef Andreas Bierwirth. Er hatte nach einer Ausbildung zum Bankkaufmann **BWL** mit Schwerpunkt Finanzen und Bilanzen, Internationales Management und Marketing in Münster studiert. Das Fach würde er wieder wählen, aber eher an einer Universität wie Harvard oder Stanford. „Wobei man gerade bei Stanford durch die Nähe zum Silicon Valley hautnah an der Dynamik unserer digitalen Revolution studiert.“ Natürlich sei sein Studium für die Karriere nützlich gewesen. Insbesondere weil sein Münsteraner Marketingprofessor und späterer Doktorvater als „Papst“ seiner Disziplin galt. Das habe erste Türen geöffnet und durch zahlreiche Projektarbeiten eine bessere Praxisnähe. Studenten rät er: „Mach den Bachelor in der Heimat, den Master im Ausland und allenfalls eine Promotion, wenn sie an einem sehr praxisnahen Lehrstuhl stattfindet.“

> Eine möglichst internationale Ausbildung wird Standard, Auslandssemester zur Pflicht im Curriculum. Auch beim Studium in Österreich gewinnt die Internationalität immer mehr an Bedeutung. Das Belegen von etwa englischsprachigen Masterstudien, Kursen von Gastprofessoren aus dem Ausland und Zusammenarbeit mit internationalen Kollegen wird Usus.

Der zweite große Trend ist die interdisziplinäre Kombination mehrerer Studien. „Die höhere Spezialisierung weicht einem breiteren Fokus“, sagt Landgrebe, „Wirtschaft kann mit Sprachen, Technik, Recht oder Naturwissenschaften kombiniert werden. Das schafft Qualifikationen für neue Berufsfelder.“ Auch Geisteswissenschaften wie Philosophie oder Soziologie sind, etwa in Kombination mit einem Technik-Studium, ein deutlicher Mehrwert.

Nicht zuletzt haben Titel als Garant für Top-posten ausgedient. Auch in Österreich, dem Land der Titel, verlieren Magister und Doktor an Bedeutung. Dagegen gewinnen soziale Kompetenzen, die Fähigkeit zum grenzüberschreitenden Arbeiten und einschlägige Berufserfahrungen weiter an Bedeutung. Eines wird sich jedoch nicht ändern: Nur Studien, für die man auch Interesse und Begeisterung mitbringt, werden auch für die Karriere nützlich sein. |

Harald Neumann
53, CEO NOVOMATIC

Die gute Reputation der WU Wien und das breite Themenspektrum waren für Novomatic-CEO Harald Neumann ausschlaggebend dafür, **Sozial- und Wirtschaftswissenschaften** zu studieren. Für ihn eine gute Basis, um Erfolg im Job zu haben, sofern man das theoretische Fachwissen auch praktisch umsetzen kann: „Der wissenschaftliche Diskurs an der Universität war hilfreich, um tragfähige Argumentationen entwickeln und Managemententscheidungen besser abwägen zu können.“ Neumann rät jedem ein Wirtschaftsstudium, der eine Karriere als Führungskraft oder die Selbstständigkeit anstrebt. Und bei der Spezialisierung Ochideenfächer: „Das erweitert den Horizont und macht Bewerber interessant.“



Wolfgang Anzengruber
59, CEO VERBUND

„Technik hat mich immer schon fasziniert. Nach der Maschinenbau-HTL in Steyr war das Studium **Maschinenbau und Betriebswissenschaften** an der TU Wien für mich der logische Schritt“, sagt Verbund-Chef Wolfgang Anzengruber. Er rät zu technischen Studien: „Ich profitiere tagtäglich von meinem technischen Verständnis und Wissen. Eine fundierte technische Ausbildung

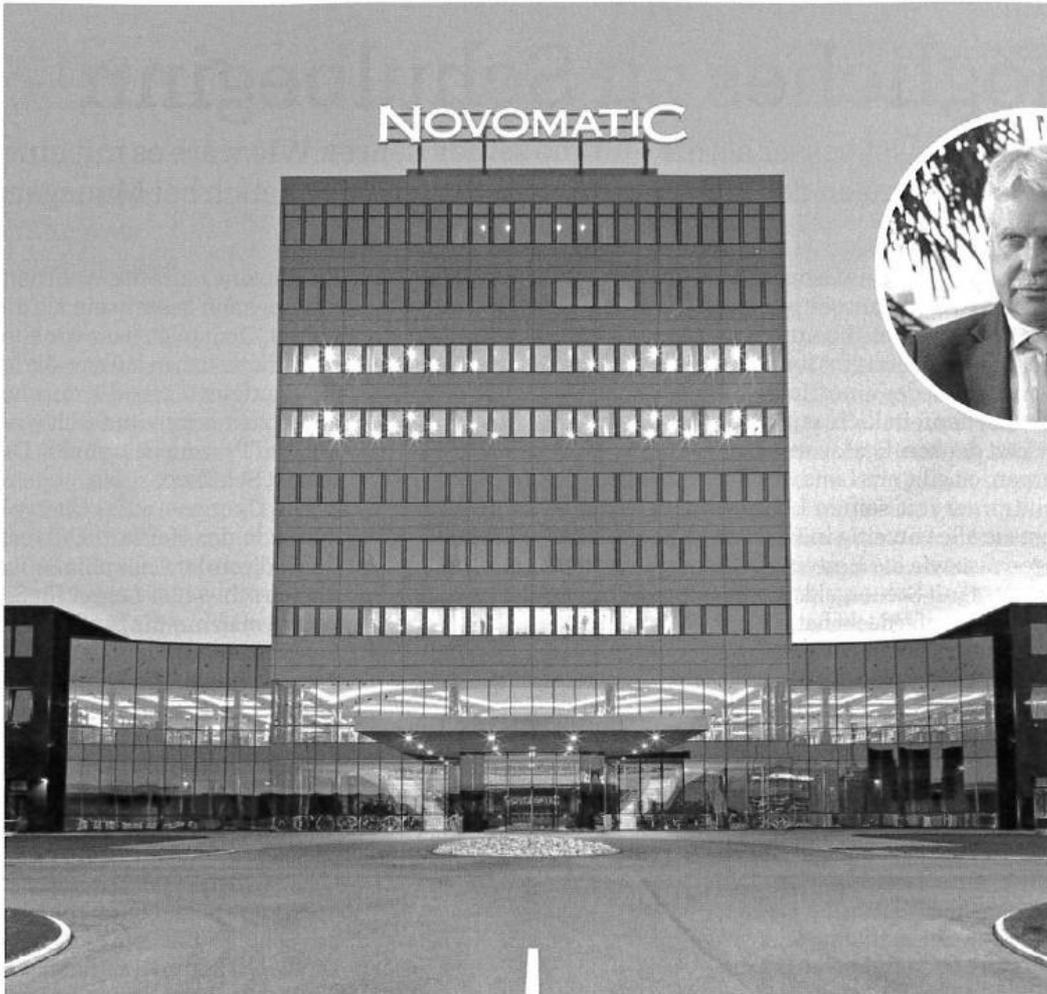
mit hohem Praxisbezug halte ich für die beste Vorbereitung für die unterschiedlichsten Berufssparten.“ Studenten will er keine „klassischen Karrieretipps“ geben, aber: „Das Leben ist Veränderung, der Trick ist, Veränderung zu lieben. Ein zu strikter Lebensplan kann sogar hinderlich sein. Die Welt erwartet stete Flexibilität. Es bieten sich immer wieder Chancen – man muss sie nur ergreifen.“

„Das Leben ist Veränderung. Der Trick ist, die Veränderung zu lieben.“

Wolfgang Anzengruber
CEO Verbund



„Format“, 04.09.2015



Claus Fischer-See,
Sprecher des Hypo-
Banken-Verbands:
„Die Vorentscheidung
für die Novomatic AG
ist gefallen.“

GLÜCKSSPIEL

Hypo-Banken verkaufen Lotto-Anteile

Am 18. September soll der Verkauf an die Novomatic AG besiegelt werden.

Der Glücksspielkonzern Novomatic baut seinen Einfluss in der Casinos-Gruppe schrittweise aus. Nachdem die der Bank Austria nahestehende B&C-Stiftung, die Bawag P.S.K., die Erste Bank und die Volksbanken AG (heute: Immigon) ihre Anteile an den Lotterien der Novomatic verkauft haben, ziehen nun auch die Landeshypos nach. Über die Hypo-Banken-Holding halten sie indirekt rund zwei Prozent an den Lotterien. „Die Vorentscheidung für die Novomatic AG ist gefallen“, sagt Hypo-Verbandssprecher Claus Fischer-See gegenüber FORMAT: „Der Aufsichtsrat der Hypo-Banken-Holding muss das noch beschließen.“ Die nächste ordent-

liche Aufsichtsratssitzung findet am 18. September statt. Ausgehend von einer Lotterien-Bewertung von 800 Millionen Euro winken den Hypos rund 16 Millionen Euro.

Parallel zum Lotto-Deal arbeiten die Novomatic-Strategen rund um Konzernchef Harald Neumann an der Übernahme der Casinos Austria, die rund 68 Prozent an der Lotterien-Gesellschaft hält. Den Zugriff auf die Anteile der MTB-Stiftung (16,8 Prozent) und der Medial Beteiligungs GmbH (38,3 Prozent) hat sich Novomatic bereits gesichert. Hier existieren noch Vorkaufsrechte, die aber bis Ende September ausgeübt werden müssten.

Dem Investor Peter Goldscheider, der gemeinsam mit zwei tschechischen Milliardären ebenfalls um die Casag-Mehrheit rittet, werden nur noch Außenseiterchancen eingeräumt. Er hat der LFW-Stiftung des verstorbenen Ex-Casag-Chefs Leo Wallner ein Angebot für dessen Casinos-Aktienpaket gemacht. Bis zum 20. September haben alle anderen Casag-Altaktionäre das Recht, die Aktien der Wallner-Stiftung aufzugreifen. Laut FORMAT-Informationen hat sich die Mehrheit der Casag-Altaktionäre darauf geeinigt, das Vorkaufsrecht auszuüben. Dann wären Goldscheider & Co endgültig aus dem Rennen.

SAN

„Gambling Compliance“, 04.09.2015

Austria To Appeal Casino Licence Ruling

4TH SEP 2015 | WRITTEN BY: DAVID ALTANER

The Austrian Ministry of Finance has said it will appeal a court rejection of its award of three casino licences to parties other than the country's long-time casino monopoly, Casinos Austria.

A July Federal Administrative Court **ruling voided** the government's awarding of three new casino licences to Novomatic and a partnership of Germany's Gauselmann Group and Switzerland's Grand Casino Baden.

"There exists no judicial precedent" on casino licence awards and the court "failed to give a response to key questions", making it necessary to refer to the Supreme Administrative Court "to establish legal certainty", the ministry said in a **press release** this week.

The ministry said it believed that its granting of the licence met both the provisions of the Austrian Gambling Act and the European Court of Justice, contrary to what the court asserted.

Also, "it may be assumed" that unsuccessful applicants will file their own appeals, the ministry said.

The legal wrangling comes after Novomatic has accumulated almost a 40 percent share of Casinos Austria in a move that **will be reviewed** by Austria's Federal Competition Authority (BWB).

Casinos Austria, which is one-third owned by the government, has grown more attractive due to its lottery holdings, plus the Council of Minister's **plan to ban** poker outside casinos starting in 2020.

As part of the review, competition regulators will look at the impact on jobs, and they will also analyse the casino, vending machine lottery and online gambling markets, BWB director general Theodor Thanner told Wirtschafts Blatt last week.

How to draw the boundaries of what is considered the gambling market is "very difficult", but "a very key issue", Thanner said.

The bigger the definition of the market, "the less the scope for market dominance", he said.

The BWB will probably consult **Dutch regulators**, who are currently examining a potential merger of the Staatsloterij and De Lotto, Thanner added.

„Prager Zeitung online“, 03.09.2015

Tschechische Milliardäre schmieden Glücksspiel-Riesen



03. 09. 2015

Karel Komárek und Jiří Šmejč wollen Casinos Austria erwerben – auch Niederlande und Türkei im Visier

Im derzeitigen Tauziehen um die Mehrheit am teilstaatlichen österreichischen Glücksspielkonzern Casinos Austria AG möchten auch zwei tschechische Milliardäre ein gewichtiges Wort mitreden. Gemeinsam mit dem Wiener Investor Peter Goldscheider haben Karel Komárek und Jiří Šmejč als tschechisch-österreichisches Konsortium ein Angebot von 530 Millionen Euro für ein Mehrheits-Aktienpaket vorgelegt. Die Casinos Austria, zu der auch die lukrativen weil umsatzstarken Lotterien gehören, ist derzeit zu einem Drittel in Besitz der staatseigenen ÖBIB-Holding. Diese ist ebenfalls an einer Übernahme interessiert. Es könnte also zu einem Bieterkampf zwischen den beiden tschechischen Milliardären und dem österreichischen Staat kommen.

Karel Komárek und Jiří Šmejč sind in Tschechien keine Unbekannten. Komárek gilt mit einem geschätzten Privatvermögen von 1,4 Milliarden Euro als drittreichster Mann Tschechiens. Seine 1996 gegründete Investmentgruppe KKCG steuert zahlreiche Firmen in verschiedenen Ländern, Kernbereiche sind Öl, Gas, Industrie und Investition. Aktiv ist man unter anderem auch auf dem russischen Markt, sponsert die dortige Eishockey-Liga KHL und arbeitet mit dem Energieriesen Gazprom zusammen.

In die Glücksspielbranche stieg Komárek 2011 ein. Damals war die größte tschechische Lotteriegesellschaft Sazka in ernsthafte Schwierigkeiten geraten und stand kurz vor dem Konkurs. In einer Ausschreibung erwarb Komárks KKCG gemeinsam mit der Investmentgruppe PPF von Milliardär Petr Kellner das Lotterieunternehmen. Seit 2012 ist Sazka ausschließlich in KKCG-Besitz.

Auch Jiří Šmejč ist bereits in der Glücksspielbranche aktiv. Bekannt wurde er jedoch als Teilhaber des privaten Fernsehsenders TV Nova und als Partner von Petr Kellner in dessen PPF. Als Chef der PPF-Tochter Home Credit war er maßgeblich für die erfolgreiche Expansion auf dem russischen Markt verantwortlich und machte dort die Home Credit and Finance Bank zu einer der größten Privatkundenbanken in der Russischen Föderation. Sein großer Einstieg in die Glücksspielbranche erfolgte 2013, als er gemeinsam mit seinem griechischen Geschäftspartner Dimitris Melissanidis Anteile an der OPAP erwarb. Die OPAP, heute einer der größten börsennotierten Wettanbieter Europas, war in Griechenland einst der staatliche Monopolist für Sportwetten und Lottogeschäfte. 2013 verkaufte der griechische Staat die Mehrheit der Aktien, davon 33 Prozent an das Unternehmen Emma Delta von Šmejč und Melissanidis. Letzterer gilt genauso wie sein tschechischer Geschäftspartner als einer der reichsten Bürger seines Landes. Sein Unternehmen Aegean Marine Petroleum Network ist die zweitgrößte Ölgesellschaft Griechenlands und gilt als größter unabhängiger Kraftstofflieferant der Welt. Melissanidis hatte allerdings auch immer wieder Konflikte mit der Justiz. Doch sämtliche Verfahren, unter anderem wegen Schmuggel und Betrug sind bisher im Sande verlaufen. 2014 soll er einen kritisch berichtenden griechischen Journalisten mit dem Tod gedroht haben.

Industrielle Phantasie

Mit der erhofften österreichischen Akquise soll aber nicht Schluss sein. Gemeinsam mit dem italienischen Glücksspielgiganten Gtech sind KKCG (Komárek) und Emma Capital (Šmejč) auch an einem Erwerb der „Turkish Lottery“ interessiert; darüber hinaus ist auch der niederländische Markt in den Blickpunkt geraten. Ziel ist offenbar der Aufbau einer europaweit agierenden führenden Glücksspiel-Gruppe. Komárek- und Šmejč-Partner Goldscheider, der in Österreich den Casinos-Austria-Erwerb realisieren soll, sprach deshalb von einem „Teil einer wesentlich größeren industriellen Phantasie, die über Tschechien, Griechenland und Österreich hinausgeht.“ In diesem Zusammenhang käme der Übernahme der Casinos Austria eine Schlüsselbedeutung zu. Dementsprechend intensiv wurde daran gearbeitet. Man habe Berater wie die KPMG und Kasino-Experten aus Las Vegas und Macau engagiert. „Wir sind sehr gut vorbereitet, wir beschäftigen uns schon 14 Monate damit“, so Goldscheider gegenüber dem „Wirtschaftsblatt“.

Wer im entbrannten Poker um die Anteile der Casinos Austria AG letztendlich das Rennen macht, gilt derzeit als offen. Neben dem tschechisch-österreichischen Konsortium und der staatlichen ÖBIB-Holding gibt es dem Vernehmen nach weitere Bieter wie den global agierenden Glücksspielkonzern Novomatic mit Stammsitz im niederösterreichischen Gumpoldskirchen oder der umstrittene israelisch-britische Milliardär Teddy Sagi mit seinem Playtech-Unternehmen. Der derzeitige Casinos-Chef bleibt angesichts des Bieter-Pokers gelassen: „Es ist gut, dass es viele Bewerber für die Braut gibt“, so Generaldirektor Karl Stoss gegenüber österreichischen Medien.

„Die Presse“, 03.09.2015

Casinolizenz: Jetzt ist VwGH am Zug

Die Vergabe der Casinolizenzen an Novomatic wird Fall für die Höchststrichter.

Wien. Das Finanzministerium beharrt darauf, dass die drei Casinolizenzen in Wien und Niederösterreich an Novomatic und eine schweizerisch-deutsche Gruppe vergeben werden. Daher geht das Ministerium gegen die Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts (BVwG) vom Juli, die Lizenzvergabe aufzuheben, vor und hat dagegen Revisionen an den Verwaltungsgerichtshof (VwGH) erhoben.

Aus Sicht des Finanzministeriums seien bei der Erteilung der Konzessionen „sowohl die Bestimmungen des Glücksspielgesetzes als auch die sich aus der Judikatur des EuGH ergebenden Vorgaben berücksichtigt worden“, heißt es in einer Aussendung vom Mittwoch. Da sich der VwGH noch nicht zur Erteilung von Casinokonzessionen geäußert habe und wesentliche Fragen zum Verfahren zur Konzessionserteilung vom BVwG nicht beantwortet worden seien, „wurde eine Anrufung des Höchstgerichts schon aus Gründen der Rechtssicherheit notwendig“.

Novomatic-Sprecher Hannes Reichmann bestätigte, dass sein Unternehmen sich der Revision angeschlossen habe. Für Novomatic hat sich seit dem Zuschlag 2014 die Lage verändert. Denn inzwischen ist man beim früheren Konkurrenten Casinos Austria eingestiegen.

„Wiener Zeitung“, 03.09.2015

Casino-Lizenzen. Das Finanzministerium beharrt darauf, dass die drei Casino-Lizenzen in Wien und Niederösterreich zu Recht an Novomatic und eine schweizerisch-deutsche Gruppe vergeben wurden. Daher geht das Ministerium gegen die Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts vom Juli, die Lizenzvergabe aufzuheben, vor und hat dagegen Revisionen an den Verwaltungsgerichtshof erhoben. Novomatic-Sprecher Hannes Reichmann bestätigt, dass sein Unternehmen sich der Revision angeschlossen habe. Auch Plaza 3, hinter der die Schweizer Stadtcasino Baden AG und der deutsche Automatenkonzern Gauselmann stehen, habe sich der Revision angeschlossen, hieß es außerdem von zwei unabhängigen Quellen zur APA.

„Heute“, 03.09.2015

>> **Signa Prime Selection: Mega-Dividende für 2014**

Die 40 Millionen gehen zur Hälfte an René Benko selbst sowie etwa an Niki Lauda, Novomatic-Gründer Graf, Haselsteiners Privatstiftung, Fressnapf-Chef Toeller und den Abu-Dhabi-Staatsfonds ■

„www.casinoscamreport.com“, 02.09.2015

Novomatic Setting Historical Records with Biggest Quarter

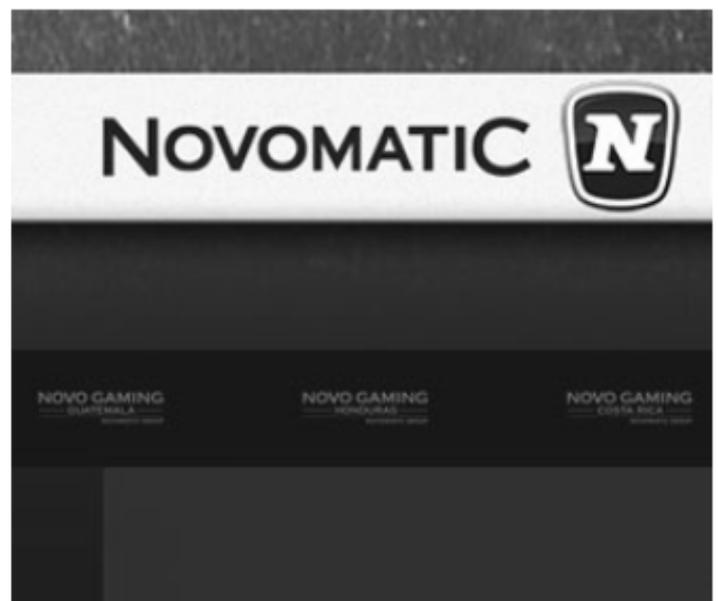
Posted by Peter McCullough on September 2, 2015 in Gambling Articles, Online Gambling News | 0 comments

Novomatic Reported Biggest Quarter Yet in its 35 Year History, Able to Increase Revenue by 5% for a New Record High

Europe's largest gaming technology group Novomatic reported its biggest revenue earnings in the company's 35 year history. The Austrian gaming provider released its first half of the year results showing a 5pc increase for its year-on-year sales. The increase amounted to \$1.1 billion for the first 6 months of this year. The increase was done by the company's growth of its expansive lottery portfolio, land-based operations and online markets.

Novomatic recruited more than 600 new employees while other gaming companies were downsizing due to poor economic conditions around the world. By the end of the first 6 months Novomatic employed 18,594 people which is an increase of 3.4pc since last year. This clearly represents the company as a whole.

"In spite of aggravated general conditions we were able to increase our revenues. A significant growth in turnover was achieved in the UK, Spain and Italy. With this semi-annual result we were able to demonstrate once more that our strategy as an internationally active gaming technology group proves to be the correct way to success. Being a full service supplier to all segments of the gaming industry is one of our primary assets," said Novomatic CEO, Harald Neumann.



„APA“, 02.09.2015

Finanzministerium ruft wegen Casino-Lizenzen in Wien und NÖ VwGH an

Utl.: Außerordentliche Revision gegen Urteil des Bundesverwaltungsgerichts eingelegt - Für Novomatic geänderte Lage seit Einstieg bei Casinos Austria

Wien/Gumpoldskirchen (APA) - Das Finanzministerium beharrt darauf, dass die drei Casino-Lizenzen in Wien und Niederösterreich zurecht an Novomatic und eine schweizerisch-deutsche Gruppe vergeben wurden. Daher geht das Ministerium gegen die Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts (BVwG) vom Juli, die Lizenzvergabe aufzuheben, vor, und hat dagegen Revisionen an den Verwaltungsgerichtshof (VwGH) erhoben.

Aus Sicht des Finanzministeriums seien bei der Erteilung der Konzessionen "sowohl die Bestimmungen des Glücksspielgesetzes als auch die sich aus der Judikatur des EuGH ergebenden Vorgaben berücksichtigt worden", heißt es in einer Aussendung vom Mittwoch. Da sich der VwGH noch nicht zur Erteilung von Casinokonzessionen geäußert habe, und "wesentliche Fragen" zum Verfahren zur Konzessionserteilung vom BVwG nicht beantwortet worden seien, "wurde eine Anrufung des Höchstgerichtes schon aus Gründen der Rechtssicherheit notwendig".

Novomatic-Sprecher Hannes Reichmann bestätigte der APA, dass sein Unternehmen sich der Revision angeschlossen habe. Von zwei unabhängigen Quellen hieß es außerdem zur APA, dass sich auch Plaza 3 der Revision angeschlossen habe.

Für Novomatic hat sich seit dem Zuschlag im Jahr 2014 die Lage dramatisch verändert. Denn inzwischen ist man beim früheren Konkurrenten Casinos Austria eingestiegen, bisher Monopolist für Casinos in Österreich. Eine mehrheitliche Übernahme steht im Raum. Die wettbewerbsrechtliche Prüfung dieses Einstieges ist noch offen und soll bis Dezember vorliegen. Wenn Novomatic zwei der drei neuen Lizenzen erhält und zugleich alle alten Casinos kontrolliert, ist die geplante Ausweitung der Konkurrenz kaum mehr darstellbar. Es bliebe nur ein Casino von Plaza 3, das nicht in der Hand von Novomatic wäre.

Das Finanzministerium hat Ende Juni 2014 drei Casino-Lizenzen vergeben: In Wien je eine an Novomatic (im Prater) und die Plaza 3, hinter der die Schweizer Stadtcasino Baden AG und der deutsche Automatenkonzern Gauselmann stehen (im Palais Schwarzenberg), sowie eine im Niederösterreichischen Bruck/Leitha ebenfalls an Novomatic. Dagegen haben Konkurrenten das Bundesverwaltungsgericht angerufen. Dieses stellte in seinem Urteil am 21. Juli 2015 fest, dass wesentliche Details der Bewertungskriterien im Rahmen der Konzessionserteilungsverfahren den antragstellenden Unternehmen nicht im Vorhinein zur Kenntnis gebracht worden seien, was dem Transparenzgebot widerspreche. Insgesamt sei das Verfahren mangelhaft abgewickelt worden. Gegen diese Entscheidung ist nun außerordentliche Revision eingelegt worden.

„APA“, 02.09.2015

Forbes Austria: 40 Millionen Dividende für Signa-Aktionäre

Wien (OTS) - Wie Forbes Austria exklusiv berichtet, haben die die prominenten Investoren von Hans-Peter Haselsteiner über Ex-Porsche-Chef Wendelin Wiedeking bis hin zu Sport-Promotor Harti Weither allen Grund zur Freude: Die Signa Prime Selection, der exklusivste Part von Rene Benkos Firmenreich, hat für das vergangene Geschäftsjahr wieder ordentlich Geld ausgespuckt. Mehr als 40 Millionen Euro Dividende. Dies bei einem Bilanzgewinn von 76,6 Millionen Euro. Den Löwenanteil davon heimste allerdings Benko selbst ein, der größter Aktionär der Signa Prime Selection ist. - wenigstens ein kleiner Trost nach der missglückten Übernahme der deutschen Kaufhof-Kette. Nächstes Jahr kommen zwei neue Aktionäre in den Genuss des Immobilien-Geldregens: Seit Ende Juni ist auch Rennsportlegende Niki Lauda mit dabei und kurioserweise auch **Novomatic**-Gründer Johann Graf. Kurios deshalb, weil Grafs Erzfeind Casinos-Boss Karls Stoss im Aufsichtsrat der Signa sitzt.

Rückfragehinweis:

Hans Weitmayr, Tel.: 0676 754 12 31

Heidi Aichinger, heidi.aichinger@forbes.at

Angelika Kramer, Angelika.kramer@forbes.at

„games & business online“, 02.09.2015

Ausbildung bei Löwen

Löwen-Gruppe begrüßt 21 neue Azubis



Am 1. September 2015 beginnt für 21 junge Menschen die Berufsausbildung in der Löwen-Gruppe. Die Ausbildung von qualifiziertem Nachwuchs ist für die Unternehmensgruppe traditionell sehr wichtig. Sie bekennt sich dadurch zu ihrer sozialen Verantwortung als bedeutender gewerblicher Arbeitgeber in der Region des jeweiligen Unternehmens.

In zwei Unternehmen der Löwen-Gruppe beginnt am 1. September der Ausbildungsjahrgang 2015. Diese verteilen sich auf verschiedene Ausbildungsberufe sowie berufsbegleitende Studiengänge.

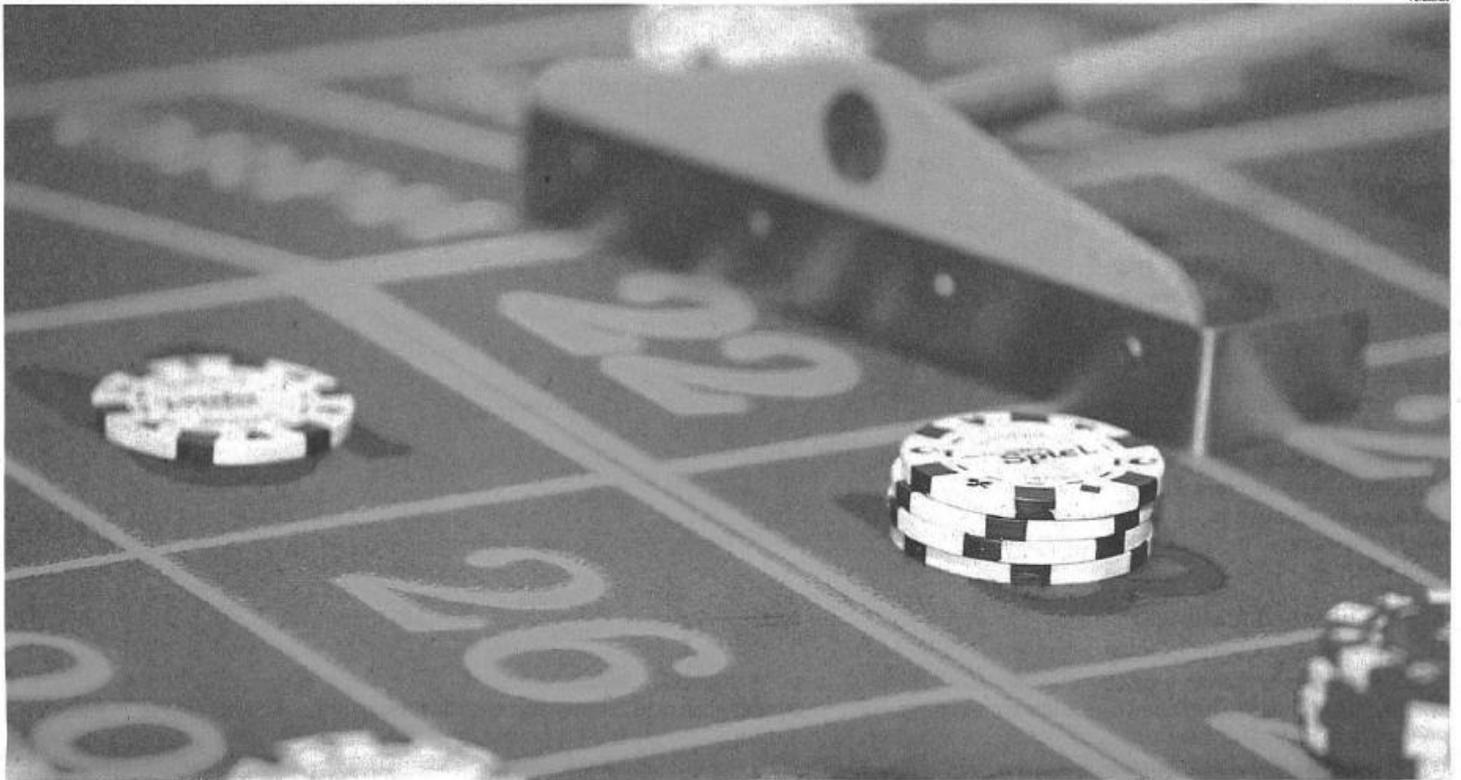
Löwen Entertainment begrüßt sechs Auszubildende in der Zentrale in Bingen am Rhein. Darunter zwei Elektroniker für Geräte und Systeme, zwei Industriekaufleute sowie einen Bachelor of Engineering Elektrotechnik und einen Bachelor of Science Informatik. Beim Bachelor kooperiert Löwen Entertainment mit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg DHBW in Mannheim.

Beim Spielhallenfilialist Extra Games mit Hauptsitz in Pfullendorf beginnt am 1. September für weitere zwölf junge Menschen die Berufsausbildung. Zehn erlernen den Beruf des Automatenfachmanns bzw. der Automatenfachfrau, zwei den der Kauffrau für Büromanagement.

Das Ausbildungsjahr 2015 startete bei Crown Technologies, dem Löwen-Tochterunternehmen aus Rellingen, bereits am 1. August mit drei neuen Auszubildenden. Zwei starten als Industriekaufleute und einer als Elektroniker für Geräte und Systeme.

Insgesamt beschäftigt die Löwen-Gruppe aktuell im neuen Ausbildungsjahr bundesweit 79 Auszubildende.

Zustimmung für den Deal Novomatic-Casinos wächst



Der geplante mehrheitliche Einstieg der Novomatic bei den Casinos Austria und deren Tochter Österreichische Lotterien findet als „österreichische Lösung“ zunehmend Befürworter. Der Ball liegt jetzt aber bei der Wettbewerbsbehörde.

Die staatlichen Wettbewerbshüter sehen die angestrebte Übernahme von rund 40 Prozent der Casinos Austria durch den Glücksspielkonzern Novomatic kritisch. Abgesehen davon, wie sich die großen privaten Eigen-

tümergruppen Medial (38,3 Prozent), MTB Privatstiftung (16,8 Prozent) oder Bankhaus Schellhammer & Schattera (5,3 Prozent) über die Anteilsabgabe entscheiden, hat auch noch der Bund ein Wort mitzureden. Dieser hält

über die ÖBIB (Österreichische Bundes- und Industriebeteiligungen GmbH) 33,2 Prozent an den Casinos Austria. Finanzminister Hans Jörg Schelling wollte ursprünglich selbst über die ÖBIB die Mehrheit an den Casinos erwerben und in weiterer Folge an die Börse bringen. So sollten das Firmen-Headquarter, zahlreiche Arbeitsplätze und Steuereinnahmen von mehr als 500 Millionen € für die Republik gesichert werden. Diesen Vorgaben müsste sich

Novomatic jedenfalls unterwerfen, vorausgesetzt die Bundeswettbewerbsbehörde stimmt dem Deal zu. Sowohl Ex-Lotterien-Boss und Neo-Unternehmer Friedrich Stickler als auch Casinos-Boss Karl Stoss gehen indes aber nicht von extremen Auflagen der Behörde aus. Beide können einem Zusammengehen der Unternehmen viel abgewinnen – auch weil dadurch ein globaler österreichischer Glücksspielkonzern entstehen würde. 2

„Österreichische Lösung“ für Casinos

Der Einstieg von Novomatic bei den Casinos Austria ist umstritten und wird von der Wettbewerbsbehörde geprüft. Doch jetzt mehrten sich die Stimmen, die dafür sind.

WIEN. Obwohl die Bundeswettbewerbsbehörde (BWB) derzeit noch den geplanten mehrheitlichen Einstieg des niederösterreichischen Glücksspielkonzerns Novomatic bei den Casinos Austria prüft, wächst hinter den Kulissen die Zustimmung. Nachdem vor Kurzem ÖBIB-Chefin Martha Oberndorfer, die für den Bund 33,2 Prozent an den Casinos hält, dem Deal „Charme“ zugesprochen hat, äußert sich auch der erst jüngst ausgeschiedene Lotterien-Boss Friedrich Stickler in diese Richtung: „Vorausgesetzt die Wettbewerbsbehörde stimmt zu, könnte aus dem Zusammengehen der beiden Unternehmen ein echter globaler Player entstehen“, sagte Stickler am Rande des Forums Alpbach im Gespräch mit dem Wirtschaftsblatt: „Zudem wäre das eine Win-win-Situation für die Unternehmen, Mitarbeiter und den Finanzminister in steuerlicher Hinsicht.“

Beidseitige Synergien

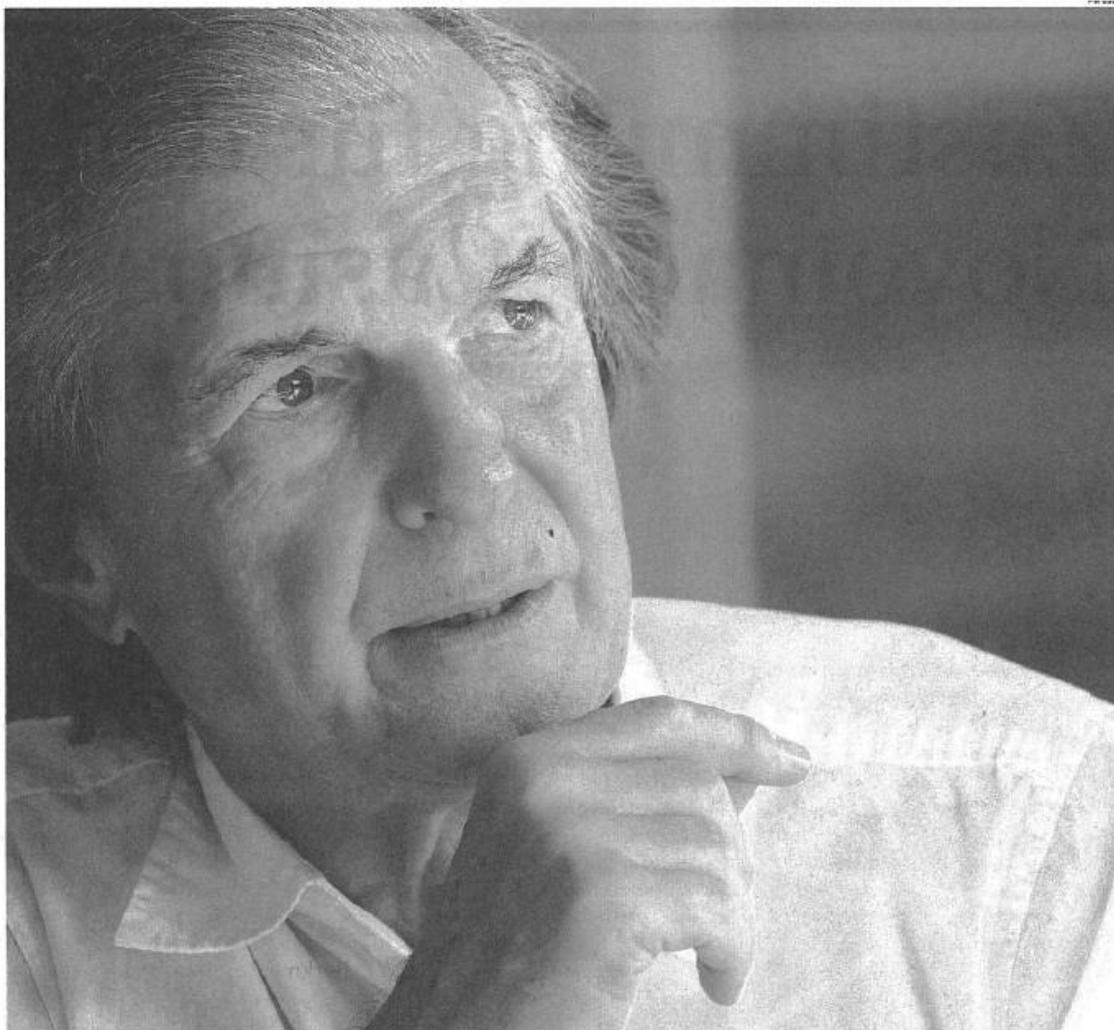
Während die Casinos Austria über „Know-how, Kontakte und Reputation“ verfügten, würde für Novomatic die „vertikale Integration bei der Herstellung von Automaten und Software sowie die Intention, das Lotterien-geschäft international auszubauen“, sprechen, so Stickler: „Novomatic ist als Anbieter weltweit präsent, auf europäischer Ebene bei allen wichtigen Kongressen mit dabei und ausgesprochen liquide. Und die Casinos können das Geld gut brauchen.“ Klar sei auch, dass Novomatic besonders die Casinos-Tochter Österreichische Lotterien im Fokus hätte. Die oft von Kritikern des Deals ins Spiel gebrachte „unterschiedliche Unternehmenskultur“ sei indes „kein Hindernis“, ist Stick-

ler überzeugt: „Das sind historische Ressentiments; ich persönlich habe diesbezüglich nur gute Erfahrungen gemacht.“ Stickler, der seit dem Abschied von den Lotterien ein eigenes Unternehmen gegründet hat (siehe *Kasten*), glaubt, dass die diversen derzeitigen Casinos-Eigentümer durchaus an Novomatic verkaufen würden: „Da geht es um viel Geld.“ Außerdem seien die Casinos- und Lotterien-Lizenzen auf 15 Jahre beschränkt und würden jedes Jahr weniger wert. Stickler: „Somit ist jetzt der Zeitpunkt günstig.“ Auch Finanzminister Hans Jörg Schelling, der ja ursprünglich alle Casinos-Anteile selbst aufgreifen und dann weiterveräußern wollte, werde vor diesem Hintergrund die „normative Kraft des Faktischen anerkennen“, meint Stickler.

Die BWB müsse nun klären, wie die Geschäftssegmente zueinander zu bewerten sind. Der Ex-Lotterien-Boss geht eher nicht davon aus, dass besonders strenge Auflagen erlassen werden: „Bei Videoterminals oder Casinos beispielsweise geht es doch um unterschiedliche Zielgruppen.“

Wenig Überschneidungen

Auch Casinos-Austria-General Karl Stoss sieht „keine großen Überschneidungen“ mit Novomatic, wie er ebenfalls in Alpbach zum WirtschaftsBlatt sagte – und gesteht dem geplanten Deal „durchaus viel Fantasie“ zu. Novomatic sei „grundsätzlich ein sehr bedeutendes österreichisches Unternehmen am Weltmarkt“ und die Casinos „fachlich anerkannt und mit einem sehr guten Ruf ausgestattet“. Aufgrund der Fristen bei den Syndikatsverträgen, der Prüfung durch die BWB sowie weiterer Untersuchungen seitens der EU sowie der Behörden in allen Ländern, in denen die Casinos aktiv sind, geht Stoss aber von einem länger dauernden Prozess aus: „Ich denke, dass das noch ein Jahr dauern kann.“ Der Casinos-General, der sich heuer bereits für schlankere Strukturen bei den Casinos ausgesprochen hat, betont aber, dass er sich „den Eigentümer nicht aussuchen“ könne: „Deshalb machen wir weiter unsere Hausaufgaben etwa auf der Kostenseite und bleiben aktiv.“ 2015 verlaufe für die Casinos geschäftlich bisher sehr gut. Des Weiteren werde am 1. Jänner 2016 ein neues Casino in Zell am See eröffnet und auch in Georgien, Mazedonien und voraussichtlich Vietnam wolle man sich engagieren.



Glücksspielexperte Friedrich Stickler kann dem Zusammengehen von Novomatic und Casinos einiges abgewinnen.

Neues Unternehmen

■ **Der langjährige Chef** der Österreichischen Lotterien, Friedrich Stickler, der sich sein Studium als Croupier verdiente, ging zur Jahresmitte in Pension - und gründete umgehend ein neues Unternehmen. Mit der Improve Friedrich Stickler Lottery and Sports Consultants GesmbH ist er bereits höchst aktiv: „Ich baue für die europäischen Lotterien einen Thinktank auf, der sich mit den künftigen Entwicklungen im digitalen Bereich auseinandersetzt“, so Stickler. Fix ist auch ein Mandat der EU in der „High Level Expert Group“ zur Finanzierung des Breitensports. Zudem engagiert er sich für das Rote Kreuz.

”

Novomatic ist ausgesprochen liquide. Und die Casinos können das Geld gut brauchen.

Friedrich Stickler
Ex-Lotterien-Chef und Unternehmer

PRESSEINFORMATION

21 neue Auszubildende starten bei der LÖWEN-Gruppe ins Berufsleben

- **Insgesamt 79 Auszubildende aktuell bei der LÖWEN-Gruppe**
- **Duale Studien in verschiedenen Fachrichtungen**
- **Umfangreiches Einführungsprogramm zum Einstieg**

Bingen, 01. September 2015. Am 01. September 2015 beginnt für 21 junge Menschen die Berufsausbildung in der LÖWEN-Gruppe. Die Ausbildung von qualifiziertem Nachwuchs ist für die Unternehmensgruppe traditionell sehr wichtig und sie bekennt sich dadurch zu ihrer sozialen Verantwortung als bedeutender gewerblicher Arbeitgeber in der Region des jeweiligen Unternehmens.

In zwei Unternehmen der LÖWEN-Gruppe beginnt heute der Ausbildungsjahrgang 2015. Diese verteilen sich auf verschiedene Ausbildungsberufe sowie berufsbegleitende Studiengänge.

LÖWEN ENTERTAINMENT, die Muttergesellschaft der LÖWEN-Gruppe, begrüßt sechs Auszubildende in der Zentrale in Bingen am Rhein. Darunter zwei Elektroniker für Geräte und Systeme, zwei Industriekaufleute sowie einen Bachelor of Engineering Elektrotechnik und einen Bachelor of Science Informatik. Beim Bachelor kooperiert LÖWEN ENTERTAINMENT mit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg DHBW in Mannheim.

Beim Spielhallenfilialist EXTRA Games mit Hauptsitz in Pfullendorf beginnt heute für weitere zwölf junge Menschen die Berufsausbildung. Zehn erlernen den Beruf des Automatenfachmanns bzw. Automatenfachfrau, zwei den der Kauffrau für Büromanagement.

Das Ausbildungsjahr 2014 startete bei Crown Technologies, dem LÖWEN-Tochterunternehmen aus Rellingen, bereits am 1. August mit drei neuen Auszubildenden. Zwei davon als Industriekaufleute und einer als Elektroniker für Geräte und Systeme.

Insgesamt beschäftigt die LÖWEN-Gruppe aktuell im neuen Ausbildungsjahr bundesweit 79 Auszubildende.

Umfangreiches Einführungsprogramm

Alle neuen Azubis erwartet zum Start eine umfangreiche Einführungswoche, die ein ganztägiges, so genanntes Azubi Teamevent inkludiert, bei dem es traditionell eher sportlich zugeht. Doch vor der Veranstaltung, die zusammen mit den Azubis des zweiten und dritten Ausbildungsjahres außerhalb des Unternehmens stattfindet, ist intensives Lernen und Verstehen angesagt. Unter anderem werden das Unternehmen und seine Produkte sowie natürlich die grundlegenden internen Abläufe und Strukturen rund um die Administration, Kommunikation und Organisation vorgestellt. Auch eine ganztägige Grundlagenschulung in moderner Bürosoftware gibt es für alle, damit der digitale Arbeitsalltag reibungslos vonstattengeht.

„Heute“, 01.09.2015

Formel-1-Legende schrieb mit Journalistin 192-Seiten-Ratgeber

„Nix zu verschenken“: Lauda gibt jetzt in Buch Geld-Tipps

Nein, hergeschenkt hat Niki Lauda noch nie etwas. In der Formel 1 war er drei Mal Weltmeister; später gründete er erfolgreich zwei Fluglinien, und auch mit mittlerweile 66 Jahren

ist er als Teamchef des Mercedes-Rennstalls beharrlich im Unruhestand. Diese Karriere auf der Überholspur machte Österreichs bekanntestes Rotkäppchen zum Multimillionär.

Sein schnoddriges „Ich habe nichts zu verschenken“ in der TV-Werbung brachte ihm das Image des Sparefrohs der Nation ein – und

Conny Bischofberger auf die Idee für ein Buch: „Sie hat gefragt, ob ich das machen würde, und ich habe Ja gesagt“, so Lauda über das Projekt.

Von Clemens Oistric

Sein 192-Seiten-Ratgeber „Reden wir über Geld“ (21,90 €) erscheint noch im Herbst beim Verlag *edition-a*. „Das ist jetzt mein sechstes Buch“, bilanziert Lauda trocken. Wie der Wechsel vom Auto zum Autor war? „Die Arbeit am Buch war schön, aber schon etwas lang“, erklärt der Bestzeiten gewöhnte Mann „Heute“. Und allen Buchkäufern: „Man wird nur dann reich, wenn das innere Bedürfnis, Geld zu behalten, größer ist als die Lust, Geld auszugeben.“ ■



Niki Lauda (hier mit Gattin Birgit) redet via Buch (re.) über Geld.

„Forbes Austria“, September 2015



House of Cards

Ähnlich wie bei der US-Serie „House of Cards“ stehen Macht und Ansehen im Mittelpunkt des Kampfes um die Vorherrschaft bei den Casinos Austria. In einem strategisch kühnen Coup hat sich Novomatic-Eigentümer Johann F. Graf bereits ein gutes Drittel an den Casinos Austria gesichert. Die Chance, dass er den Konkurrenten übernimmt, ist groß. TEXT: Hedi Schneid | redaktion@forbes.co.at ILLUSTRATION: Karin Dreher

Novomatic-Eigentümer Johann Graf, der wie ein exzellenter Pokerspieler taktiert und sich nicht in die Karten blicken lässt, ist drauf und dran, sein Lebenswerk zu krönen.

„Ich glaube nicht, dass Graf daran interessiert ist, irgendetwas zu teilen.“ Peter Goldscheider muss es wissen. Der Mann gilt als einer der ernst zunehmenden Interessenten für die Casinos Austria – und er hat in den vergangenen Wochen kein Hehl aus seinen Ambitionen gemacht. Landauf, landab war Goldscheider unterwegs, um für sein Investorenkonsortium mit den beiden tschechischen Milliardären Jiri Smejč und Karel Komárek an Bord, zu werben. Dabei ließ Goldscheider weder Finanzminister Hans Jörg Schelling noch Martha Oberndorfer, die Chefin der Staatsholding ÖBIB, noch Josef Pröll aus. Der frühere ÖVP-Vizekanzler und Finanzminister ist nun Chef der zu Raiffeisen gehörenden Leipnik-Lundenburger. Vor allem aber ist Pröll Sprecher der Medial Beteiligungs GmbH, in der neben Leipnik auch die Uniqa, die Vienna Insurance, Raiffeisen und das Bankhaus Schelhammer & Schattera vertreten sind. Die Medial wiederum besitzt 38,3 Prozent an den Casinos Austria.

Noch. Denn Pröll hat mit Johann F. Graf, dem Gründer und Mehrheitseigentümer des niederösterreichischen Spielautomatenherstellers Novomatic, kürzlich einen Coup gelandet, der die heimische Zockerwelt gehörig auf den Kopf stellt. Just der Raiffeisenmanager Pröll hat Anteile der bisher mit dem Giebelkreuz auf gutem Fuß stehenden Casinos Austria der Novomatic angedient. Der Lieblingsfeind von Casinos-Chef Karl Stoss – den Begriff „Erzfeind“ will er nie in den Mund genommen haben – hat damit derzeit die Hand auf 39,5 Prozent. Dadurch hat Pröll eine Tür aufgestoßen, die nicht mehr zu schließen sein dürfte – auch wenn das

Spiel noch lange nicht gelaufen ist und Überraschungen weiterhin möglich sind. Denn noch bis Ende September haben die in einem komplizierten Syndikatsgeflecht miteinander verbundenen Casinos-Aktionäre die Chance, von ihrem Vorkaufsrecht Gebrauch zu machen.

Graf wiederum, der sich im weltweiten FORBES-Reichenranking auf Platz 208 befindet und wie ein exzellenter Pokerspieler klug taktiert sich dabei nicht in die Karten blicken lässt, ist drauf und dran, sein Lebenswerk zu krönen: Sein ohnedies nicht so kleines Reich, das neben der Produktion von Spielautomaten und Entwicklung von Spieltechnologien auch den Betrieb von mehr als 1.000 Spielbanken (nur im Ausland) und Wettbüros umfasst, würde sich durch die Übernahme der Casinos Austria mit einem Schlag verdoppeln.

KRÖNUNG DES LEBENSWERKS

Aber noch ist es nicht so weit. Vor allem hat ein Mann noch ein gewichtiges Wort mitzureden, der die Kugel überhaupt erst ins Rollen gebracht hat: Finanzminister Hans Jörg Schelling. Werfen wir einen Blick zurück: Als die Notenbank vor genau einem Jahr mit ihrem Ansinnen Ernst machte, ihren über die Münze Österreich gehaltenen Anteil von 33,2 Prozent an den Casinos loszuschlagen, witterte Schelling, der gerade das Amt von seinem glücklosen Vorgänger und Parteikollegen Michael Spindelegger übernommen hatte, seine Chance. Zumal es galt, die gerade in einer Reform-Sackgasse steckende Staatsholding neu aufzustellen. Was lag da näher, als die Münze-Anteile der neuen ÖBIB zu geben? Gesagt, getan – nur Schelling wollte mehr. Er wollte die Casinos Austria komplett, um sie dann in einem zweiten Schritt zu privatisieren. Selbstredend gewinnbringend. Der oberste Säckelwart legte denn auch den restlichen Casinos-Eigentümern ein Angebot, das sie allerdings locker ablehnen konnten. Denn die 230 Millionen Euro, die Schelling bot, waren den in der Medial verbundenen Partnern und vor allem auch Maria Theresia Bablik, die über ihre MTB Privatstiftung knapp 17 Prozent hielt, viel zu wenig.

Das war die Stunde der Novomatic: Deren Vor-

König schlägt Buben. Ob Novomatic-Eigentümer Johann Graf (r.) im Spiel um die Casinos Austria auch als der Siegreiche gegen Casinos-Boss Karl Stoss (l.) hervorgeht, wird sich in den nächsten Wochen zeigen.

PHOTO: AP/STL

NOVOMATIC

Aus Niederösterreich heraus hat Johann Graf einen Weltkonzern aufgebaut.

Die Novomatic-Gruppe ist mit mehr als **3.8 MRD.** Euro Umsatz im Jahr 2014 einer der größten Gaming-Technologiekonzerne der Welt. Die Unternehmensgruppe verfügt über Standorte in **50 STAATEN** und exportiert Hightech-Gaming-Equipment in **80 STAATEN.**

Novomatic betreibt weltweit in über **1.200** eigenen Spielbanken und elektronischen Casinos sowie über Vermietungsmodelle mehr als **232.000 GLÜCKSSPIELGERÄTE.**

Zur Gruppe gehört mit Admiral Sportwetten auch der mit **200** Standorten filialstärkste Sportwetten-Anbieter Österreichs. Novomatic beschäftigt weltweit rund **23.000** Mitarbeiter, davon **3.300** in Österreich.



Mit der Übernahme der Casinos könnte Novomatic-Eigentümer Johann Graf, der zweitreichste Österreicher, seine Karriere krönen.

standschef Harald Neumann hatte zwar noch im Frühjahr im „Presse“-Interview erklärt, man werde nicht „gegen den Finanzminister bieten“. Aber jetzt hatte sich die Lage geändert – man bot nicht „gegen“, sondern „statt“ dem Finanzminister. Der Einstieg erfolgte quasi über die Hintertür: Novomatic sicherte sich in einer Überraschungsaktion jene acht Prozent, die die der Bank Austria nahestehende BAIH Beteiligungsverwaltung an den Lotterien hielt. Diese gehören zu 68 Prozent den Casinos Austria und gelten als Perle und Cashcow des Konzerns, sind sie doch im Besitz der Lottokonzession und der einzigen österreichischen Lizenz für Onlinespiele, die auch Video-Lotterie-Terminals umfasst.

Vor allem Casinos-Boss Stoss wurde bei dieser Aktion am falschen Fuß erwischt: Just der ehemalige Bank-Austria-Chef Erich Hampel, Vize-Aufsichtsratschef der Lotterien, hatte über die von ihm geführte B&C Holding deren Tochter BAIH weitergereicht. „Mich stört die Art und Weise, wie hier vorgegangen wurde. Dass ein langjähriger Mitgesellschafter das quasi hinterrücks gemacht hat, ist nicht gerade als Fair Play einzustufen“, machte sich Stoss im Gespräch mit der Austria Presse Agentur Anfang Juni Luft.

Stoss' Zorn half nichts. Wenig später übernahm die Novomatic auch die Anteile von Erste Bank, Bawag PSK und der ÖVAG-Bad Bank Immigon an den Lotterien – macht zusammen 18 Prozent. Und dann ging es Schlag auf Schlag: Neben Leipnik Lundenburger trennte sich auch Bablik von ihren Casinos-Aktien, und dann folgte noch die Uniq – das ergab 39,5 Prozent für Graf, der damit zum größten Aktionär aufstieg. Würde Vienna Insurance verkaufen, wäre Graf Mehrheitseigentümer.

KAMPF DAVID GEGEN GOLIATH

Ein Eigentümerwechsel wie jeder andere also? Keineswegs, wie schon allein Stoss' Reaktion auf Hampels Coup zeigt. Novomatic gegen Casinos Austria – das ist ein Kampf David gegen Goliath, wobei je nach Sichtweise die Rollen wechseln. Da geht es zwar auch um Geld, noch viel mehr aber um Macht, um gesellschaftliche Anerkennung, um Emotion. Was das Match zusätzlich extrem spannend macht: Die beiden Konzerne werden von zwei Männern dominiert, deren Charaktere unterschiedlicher nicht sein können.

Graf war mit 23 Jahren jüngster Fleischermeister Österreichs: Der elterliche Betrieb mit angeschlossenem Wirtshaus war jedoch nicht das, was sich der umtriebige junge Mann als Lebensinhalt vorstellte. Seine schon damals ausgeprägte Leidenschaft für Autos – Graf besitzt rund 120 Oldtimer – brachte ihn mit dem Elektrohändler Gerhard Brodnik zusammen. Mit nur 3.600 Euro Startkapital gründeten sie eine Firma und importierten belgische Flipper-Automaten, die in Wirtshäusern und Cafés für Geschäft sorgten. Grafs Liebe zur Technik zeichnete die nächsten Schritte vor: Er erkannte, dass auch bei Spielautomaten die Mechanik der Elektronik weichen muss, und begann 1980, einarmige Banditen zu produzieren. Die Novomatic war geboren. In 35 Jahren von null auf hundert: Heutzutage produziert der Konzern nicht nur Automaten, er betreibt weltweit rund 1.200 Spielstätten und vertreibt in Lizenz Spieltechnologie. Das Forschungszentrum des 18.000 Mitarbeiter starken Konzerns ist weiterhin im niederösterreichischen Gumpoldskirchen. Graf ist bis heute das Mastermind, kein Schritt erfolgt ohne ihn, er gilt nach wie vor als Treiber neuer Entwicklungen. Er selbst ist aber nicht im Vorstand. Sein technisches G'spür hat Graf dem ältesten seiner drei Söhne vererbt – Thomas ist inzwischen Technologie-Vorstand.

2014 setzte die Novomatic-Gruppe 3,8 Milliar-

den Euro um, während die Casinos Austria auf 3,6 Milliarden kamen. Der Umsatz ist aber auch das Einzige, worin die beiden Unternehmen fast gleichauf sind. Schon beim Gewinn trennen die beiden Firmen Welten: Lag das Nettoergebnis der Casinos im Vorjahr bei knapp 42 Millionen Euro, verdiente die Novomatic netto 277 Millionen. Rund 42 Millionen davon konnte Graf auf sein privates Konto verbuchen, das inzwischen auf 6,6 Milliarden Euro angewachsen ist. Trotz dieses Vermögens entspricht Graf so gar nicht dem gängigen Milliardärsbild: Der Zigarrenraucher scheut die Öffentlichkeit, er gibt kaum Interviews und meidet die „Seitenblicke“-Gesellschaft. Der Mann, den seine Mitarbeiter als charismatisch bezeichnen, hat eigentlich nur ein Hobby: seine Arbeit.

Ganz anders ist da Casinos-Boss Karl Stoss gestrickt: Dem Vorarlberger, der seine Karriere im Raiffeisenreich machte, bot der Wechsel zu den Casinos Austria, die er seit 2007 führt, die optimale Plattform. Das Glücksspiel mit seinen vielfältigen Sponsoringaktivitäten und sein „Zweitberuf“ als Chef des Olympischen Komitees geben dem Hobby-Extrembergsteiger viele Gelegenheiten, sich in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Umtriebig, extrem gut vernetzt bis in höchste politische und kirchliche Kreise – dazu zählen auch regelmäßige Jass-Runden mit Kardinal Schönborn – und selbstbewusst: Mit diesen Eigenschaften hat es Stoss bisher geschafft, den Konzern durch schwierige Gewässer zu manövrieren und die Alleinstellung in Österreich zu wahren. Schon am Anfang seiner Tätigkeit muss ihm aber klar gewesen sein, dass sich die Konkurrenz nicht ewig vom Hals halten lässt. Hatte doch sein Vorgänger, der kürzlich verstorbene Grandseigneur Leo Wallner, vor Auslaufen seines Vertrages den Hut genommen, nachdem das Parlament fast das Glücksspielmonopol gekippt hatte. Fast, wie gesagt. Denn in letzter Minute hatten die Casinos Austria von den Plänen, hinter denen die Novomatic stand, Wind bekommen und kräftig dagegen lobbyiert.

ERBITTERTE KONKURRENZ

Seit damals sind die beiden Unternehmen in erbitterter Konkurrenz verbunden. Und seit damals verbindet die Intimfeinde auch ein Kapitel, das sie lieber unter den Roulettetisch kehren würden: dubiose Geldflüsse an und über Lobbyisten in die Politik. Quasi als Nebenschauplatz der Korrup-



Wurde auf dem falschen Fuß erwischt: Casinos-General Karl Stoss spricht von mangelndem „Fair Play“.

tionsaffäre bei der Telekom Austria kam ans Tageslicht, dass PR-Mann Peter Hochegger und Lobbyist Walter Meischberger auch im Dienst der Novomatic standen. Sie sollten den Weg just für jene Gesetzesnovelle bereiten, die dann im Juni 2006 doch nicht beschlossen wurde. Wie viel Geld die beiden tatsächlich kassierten, ist bis heute nicht ganz klar. Der Gutachter der Staatsanwaltschaft, Matthias Kopetzky, hat zwei Millionen Euro dokumentiert, berichtete jüngst der „Falter“. Ob ein Teil der Zahlungen an Ex-Finanzminister Karl-Heinz Grasser weitergereicht wurde, untersucht nach wie vor die Justiz. Aber auch die Gegenseite ließ sich nicht lumpen: Schon fast legendär ist eine Zahlung der Lotterien von 300.000 Euro an die BZÖ-Werbeagentur Orange für eine „Studie“, die den Namen nicht verdiente. Im parlamentarischen Korruptionsausschuss sorgte sie jedenfalls für eines der seltenen Amusements.

In den Folgejahren ging zwar jeder seiner Wege, aber je beliebter auch hierzulande Spielautomaten (meist aus dem Hause Novomatic) wurden, desto nervöser reagierten die Casinos Austria. Sie ließen keine Gelegenheit aus, auf die Gefährdung junger Spieler an diesen Geräten hinzuweisen, während gebetsmühlenartig betont wurde, dass

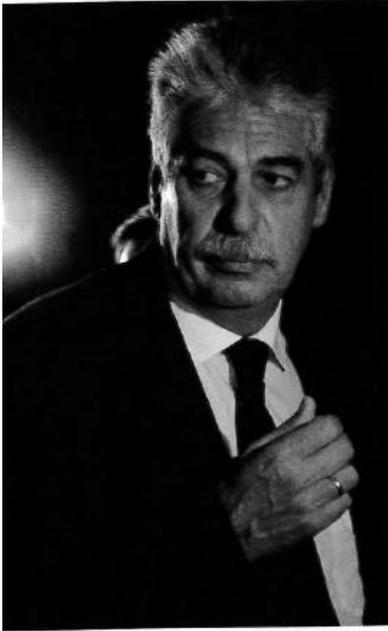
CASINOS AUSTRIA

Casinos-Boss Karl Stoss muss um Gewinne jedes Jahr hart kämpfen.

Die Gruppe setzte 2014 **3,62 MRD.** Euro um, ein Plus von drei Prozent.

Der Konzerngewinn lag bei **41,7 MIO.** Euro, nachdem 2013 noch ein Verlust von **16,3 MIO.** Euro angefallen war.

Der Konzern beschäftigte (inklusive Lotterien) **4.500 MITARBEITER.**



Finanzminister Hans Jörg Schelling hat zu niedrig gepokert. Sein Offert wurde von den Casinos-Eigentümern nicht angenommen.



Playing Captain Erich Hampel hat als Lotterien-Aufsichtsrat und Vorstand der B&C-Stiftung die Fäden im Hintergrund gezogen.

in den eigenen Spielbanken peinlich auf hohen Spielerschutz geachtet werde. Da halfen auch jährliche Rekorde bei Umsatz und Gewinn nichts: Novomatic konnte das schlecht beleumundete Automatenimage nicht abschütteln, zumal das sogenannte „Kleine Glücksspiel“, wie das Gesetz das Automatenenspiel bezeichnet, gar nicht so klein war: Mit wenigen Griffen überlisteten findige Spieler die Automaten und entlockten ihnen höhere Gewinne – oder meist Verluste.

Mit dem auf Druck der EU novellierten Glücksspielgesetz änderte sich die Situation schlagartig. Das unter Josef Pröll beschlossene Reformwerk sah nämlich nicht nur die Neuausschreibung der bestehenden zwölf Spielbanken-Lizenzen vor, sondern drei zusätzliche. Ein Schelm, der Böses dabei dachte, regiert doch Prölls Onkel Erwin jenes Bundesland, in dem die Novomatic ihren Konzernsitz hat. Graf ergriff die Chance und bewarb sich – ein eigenes Casino in Österreich wäre nicht nur ein persönlicher Triumph, sondern auch ein Vorzeigeprojekt für ausländische Investoren und potenzielle Partner.

GERICHT KIPPT LIZENZVERGABE

Aber es sollte nicht sein: Die Casinos, die bei der Vergabe der drei Lizenzen leer ausgingen, beanspruchten die in der Tat diskussionswürdige Entscheidung des Finanzministeriums, und das Bundesverwaltungsgericht kippte heuer im Juli die Vergabe. Bei den Casinos knallten die Champagn-

erorken – aber die Freude dauerte nur kurz. Graf soll hingegen, so erzählen Eingeweihte, alles andere denn enttäuscht gewesen sein. Längst dürfte der kühle Rechner seinen größten Coup vorbereitet und alle Möglichkeiten ausgelotet haben. Auch bei Finanzminister Schelling, der jetzt entscheiden muss, ob er die drei Spielbanken-Lizenzen überhaupt noch einmal ausschreibt oder sie per Gesetzesnovelle streicht. Um eine Finanzierung musste sich Graf ja keine Gedanken machen – die Casinos Austria kauft er aus der Portokasse.

Angesichts der nunmehrigen Konstellation könnte die Niederlage vor dem Verwaltungsgericht für die Novomatic sogar von Vorteil sein. Nämlich dann, wenn die Kartellwächter ans Werk gehen: Ohne eigene Spielbank und ohne Lottekonzession kämen die Cumpoldskirchner den Casinos Austria nicht in die Quere, meinen Kenner der Materie. Und in Wien, wo am meisten gezockt wird, ist seit Jahresbeginn auch Schluss mit dem Automatenenspiel. Die Novomatic betreibt also nur mehr in einigen Bundesländern Automaten und bietet Sportwetten an. Das heißt, auch die Zielgruppen unterscheiden sich. Der Chef der Bundeswettbewerbsbehörde, Theo Thanner, hat zwar schon vollmundig getönt, er werde den Deal genau unter die Lupe nehmen. Aber: Hierzulande wurde noch nie eine Fusion untersagt.

Jetzt heißt es also warten. Wie heißt es im Lotto? „Alles ist möglich“. Insider wetten aber darauf, dass die Anteilseigner der Casinos kein Gegenoffert legen werden. Da sei eher wahrscheinlich, dass der Rest auch noch verkaufe, heißt es. Zumal Graf deutlich mehr als Schelling geboten hat. Der Finanzminister dürfte ihm so gut wie sicher nicht in die Quere kommen. Denn seine Statthalterin, ÖBIB-Chefin Martha Oberndorfer, hat schon signalisiert, dass sich der Staat nicht an Preistreiberei beteiligen werde. Kann er auch nicht, es fehlt schlicht am Geld. Da könnte noch eher das Gegenteil passieren: Im Fall eines sehr hohen Preisoffers könnte der Staat einen Teil seines Anteils – oder sogar das ganze Paket – wieder abgeben. Eine Art der Privatisierung, wie man sie hierzulande noch nicht gesehen hat.

Und was macht Goldscheider? Der hat sich zwar jenen minimalen Rest der Aktien von 0,41 Prozent, die Wallner noch besaß, gesichert. Aber damit ist er nicht mehr als ein Kiebitz im Spiel der Mächtigen. Dass er total auf Tauchstation gegangen ist, wundert daher nicht. Wie sagte Goldscheider: Graf werde nicht teilen. Der stille Tycoon ist drauf und dran, den Jackpot zu knacken. 19